

Foto-Gruppe



R. Guette 3/89

Inhalt

● Leserbriefe von Volker Schütte u. Gitta Bressel	S. 2
Photogruppe	S. 5/1
Notizen vom TAZ-Besuch	S. 5
PROBLEME: Gleichberechtigung/Arbeitsaufteilung	S. 6
Der Elefanten-Staat - Kurzgeschichte -	S. 7
MITZ + REZEPT - MITZ - Auflösung von Nr. 003 -	S. 8

frohe ostern !

Wir über uns

Auf der Pinel-Vollversammlung am 22.2.89 wurde kritisiert, daß ein Artikel, den jemand geschrieben und an Raimer weitergereicht hat, nicht veröffentlicht worden ist. Und daß der BUNTE SPLEEN offensichtlich nicht alles veröffentlicht, was eingereicht wird. Raimer erklärt dazu, ihm sei von dritter Stelle mitgeteilt worden, der Autor wolle seinen Artikel doch nicht veröffentlichen. Außerdem hat dieser Artikel lange vor Einrichtung des BUNTEN SPLEEN vorgelegen und hat mit der neuen Zeitungsgruppe nichts zutun. Wir nehmen diesen Vorfall zum Anlaß, das Wort "unzensuriert" zu klären. Natürlich muß die Redaktion z.B. bei einem Überangebot Artikel auswählen. Wenn sich die Redaktion (Mitglieder der Zeitungsgruppe) allerdings für einen Artikel entschieden hat, muß dieser ohne Veränderung abgedruckt werden. Oder wir müssen mit dem/der AutorIn Rücksprache halten. Die Entscheidungen werden mehrheitlich in der Gruppe getroffen. Wir würden uns freuen, den Autor des zur Zeit noch verschollenen Artikels bei uns begrüßen zu können, damit wir die Mißverständnisse klären können.

IMPRESSUM

DER BUNTE SPLEEN IST EINE UNZENSIERTE ZEITUNG.
 FÜR DIE BEITRÄGE SIND JEWEILS DIE AUTOREN UND AUTORINNEN
 VERANTWORTLICH. CHEFREDAKTION: RAIMER E. GUETTE/ REDAKTION:
 JOHANNES BANNASCHEWSKI, RENATE DITTMAR-BANNASCHEWSKI, KLEENĘ, WOLFGANG RADTKE.

Berlin, den 17.02.89

Betr. Leserbrief

Liebe Redaktion!

Das erste Exemplar von „Der Bunte Spleen“ hat mir alles in allem sehr gut gefallen.

Wenn ich einzelne Artikel hervorheben möchte, heißt das nicht, daß die anderen schlechter sind, es ist halt eine Frage des persönlichen Geschmacks.

Schon fand ich die Kurzberichte aus den Aktivitätengruppen und würde mir wünschen, daß dies zu einer Serie wird, wo nach und nach alle zu Wort kommen.

Ebenso hat mir das Interview gefallen, weil man viele Meinungen erfährt.

Eine Kritik sei mir erlaubt: Ich finde es nicht gut, daß im Artikel „Gemeinsames Essen“ persönliche Angriffe und Behauptungen abgedruckt wurden, so etwas müssen die Beteiligten persönlich besprechen.

Ach ja, da die Zeitung die Nummer 003 hatte, nehme ich an, daß ihr wenigstens 100 Nummern plant, ich freue mich drauf.

Viel Spaß bei Euerem Projekt wünscht Euch weiterhin
Volker Schütte

LESERBRIEF

Liebe LeserInnen des "Bunten Spleen"!

Die Möglichkeiten unserer eigenen Hauszeitung inspirieren mich, etwas unschöne Alltagsbeobachtungen im Treffpunkt loszuwerden. Der in letzter Zeit zunehmende "rabiate Umgangsstil" einiger Besucher untereinander macht mir Sorgen. Mein Anliegen ist nicht, mit diesen Zeilen den moralischen Zeigefinger zu heben, sondern eher ein Anstoß zum Nachdenken in der Richtung, welche Bedingungen müssen im Treffpunkt gegeben sein, so daß sich alle BesucherInnen wohlfühlen.

Wie Ihr alle wißt, ist der Treffpunkt ein Ort der Begegnung für Menschen, die in ihrem Leben oftmals Leid und Ausgrenzung erfahren mußten. Gesellschaftliche Sanktionen wie z.B. Klinikeinweisungen, Pflugschaftseinrichtungen etc. waren meistens die Folge des von der Umwelt nicht akzeptierten Verhaltens. Wenn nun diese Erfahrungswerte bei vielen BesucherInnen vorliegen, warum - so frage ich mich - herrscht dann so manches Mal ein unsolidarischer Umgangsstil, der offensichtlich dazu benutzt wird, andere BesucherInnen zu verletzen oder gar abzuschrecken.

Um nun dem Vorwurf "sei doch nicht so pingelig" entgegenzuwirken, betone ich hiermit vorab, daß ich nichts gegen eine offene, direkte, aber faire Sprache habe, vermissen tue ich jedoch das Einfühlungsvermögen für den Mitmenschen im Treffpunkt.

Zum Beispiel: Weder die Betreuer noch alle BesucherInnen empfinden den zunehmenden Gebrauch von Vulgärausdrücken als angemessene Umgangssprache. Einige fühlen sich durch das Anmachen - Du alte Fotze! Halt die Schnauze! Fresse! oder das Motto: wer am lautesten schreit, dominiert den Treffpunkt - nicht aufgehoben, nicht akzeptiert und nicht verstanden, also wiederum ausgegrenzt! Aber diesen gesellschaftlichen Fehler wollen doch gerade wir vermeiden!?

Fakt ist, einige BesucherInnen bleiben dem Treffpunkt fern und speziell Frauen genießen das Angebot der Frauengruppe. Warum wohl?

Soll der Treffpunkt für einige, die fernbleiben, eine "horror show" bleiben oder ist der Treffpunkt ein Ort, wo man/frau Sorgen lassen kann, Anteil und Solidarität am Schicksal des anderen zeigen kann, evtl. Freundschaften schließen und pflegen kann und auch Wege erproben kann, wie man sich gegenüber der Außenwelt besser behaupten kann - oder ist er das nicht ???

Mit diesen Fragezeichen möchte ich euch Mut machen, in den Dialog zu treten - sei es über einen Leserbrief oder aber in der Treffpunkt-Runde.

In Erwartung weiterer Anregungen zur Diskussion grüße ich Euch herzlich



*Pinel
Dressel*

FORDERUNGEN

Deshalb hier außer der Forderung gegen die Kürzung der Aktivitäten durch Wegfall von Honorarstunden noch ein paar Beispiele dafür, welche Anschaffungen die Fotogruppe gut gebrauchen könnte. Bei den Preisen, die dafür zu zahlen wären, muß man natürlich versuchen, die Sachen zum Beispiel über die Zweite Hand billiger zu bekommen. Oder Pinel inseriert unter der Rubrik "Foto-Zuhör-Sonstiges-Suche" und bietet Spendenbescheinigungen an. Also die Wünsche wären:

1.1. (Anfang) Die Fotogruppe bestand eigentlich schon lange bevor der Bahnhof bestand. Ich kann mich noch an die Zeit erinnern, als wir selbstständig ohne Betreuer in dem Laden Monumentenstr. 1 vergrößerten. Es war noch früher auch schon mal ein Raum extra als Dunkelkammer gemietet, und die Gruppe wurde von Herrn Drust betreut, einem Einzelbetreuten-Betreuer. Aber das war 1986 und früher. Wer Interesse daran hat, kann Max oder Dieter M. danach fragen. Als wir aus der Monumentenstr. auszogen, kam zunächst erstmal das Aus für die Fotogruppe, weil im Bahnhof kein Platz war oder/und weil niemandem erlauben wollten, im Bahnhof ohne Aufsicht zu fotografieren. Leonhard U. borgte sich die Gerätschaften aus und nahm sie mit in die WG Nollendorfstr. Dann zog er mit ihnen im April 88 um in die Gneisenaustr. Im September 88 gab L. die Sachen vollständig zurück. Sie wurden in den Bahnhof gebracht und die Fotogruppe mit ihrem Termin am Donnerstag um 18 h wurde eingerichtet. Zuerst gab es nur trockene Theorie, dann wurden Tischplatten im Keller angebracht. Monika kaufte einen Vergrößerungsrahmen, Laborleuchten und die Dosen für die Negativentwicklung dazu.

EIN SABOTEUR

Zu allem Überflus wurde von eine(m/r) Saboteur(in) die Grundplatte des Vergrößerers aus dem Keller geklaut. Monika erkundigte sich nach einem Ersatzteil, bekam aber Bescheid, daß das Vergrößerungsgerät nicht mehr hergestellt wird und es keine Ersatzteile mehr gibt. Daraufhin erklärte sich Leonhard bereit, das Ersatzteil in der Werkstatt bei seiner Arbeit nach Maß anzufertigen. Kurz vor Weihnachten 88 war er damit fertig, so daß im neuen Jahr losgelegt werden konnte. Zuletzt gab es heftigen Streit in der letzten Vollversammlung am 22.2.89. Vielen erschienen die Forderungen der Fotogruppe als maßlos und überzogen, wenn nicht gar als Spinnerei. Zugegeben, die Forderung von Dieter M. für den zu erwartenden Fernseher eine Videokamera anzuschaffen, war nicht ganz ernst gemeint. Aber man muß der Fotogruppe zugute halten, daß ihr Punkt auf der VV als letzter dran war und deshalb die geistige Aufnahmefähigkeit der meisten erschöpft war.

1. Eine Baryt-Trockenpresse. Mit ihr kann man auch Baryt-Papiere trocknen, weil sich dieses Papier an der Luft getrocknet einrollt. Die Trockenpresse wäre deshalb interessant, weil Baryt-Papier nur die Hälfte kosten würde und schöner ist. Der Nachteil ist allerdings die lange Käserungszeit (30 - 60 Min.) und eine erhöhte Verarbeitungszeit. Allerdings haben wir auch ein paar Packungen Baryt-Papier durch Spenden geschenkt bekommen, die wir ohne Presse gar nicht verarbeiten können. Preis 40 bis 230 DM.
2. Ein sehr scharfes Hochleistungsobjektiv. Die zwei vorhandenen Objektive sind nicht besonders gut. Sie reichen zwar allemal für Bilder von 9 x 13 qcm, für Großvergrößerungen zum Ausstellen sind sie aber zu schlecht. Ein Preis 220 bis 280 DM, gebraucht nicht unter 150 DM.
3. Ein zweites Vergrößerungsgerät, damit zwei Leute gleichzeitig im Labor arbeiten können. Nötig wäre gleichzeitig eine zweite Zeitschaltuhr. Preis: 750 DM, gebraucht ab ca. 150 DM.
4. Eine klingelnde Uhr, so ähnlich wie eine Eieruhr, nur im 15-Sekunden-Bereich einstellbar. Zur genauen Einhaltung der Zeiten in der Chemie. Preis: 50 DM.
5. Ein Belichtungsmeßgerät. Mit ihm kann man genauer belichten, besser die Kontrastwahl treffen und es verbraucht weniger Ausschuß-Probestreifen. (Den Preis dafür schreib ich lieber erst gar nicht, sonst bekommt die Sekretärin oder die Betreuer einen Herzinfarkt).
6. Ein Stativ. Wir hatten schon den Fall, daß wir im Bahnhof Stilleben fotografieren wollten und dazu ein Stativ fehlte. Preis ca 150 DM.
7. Bilderrahmen zum Ausstellen von Fotos im Bahnhof. Preis 10 Stück 30 x 45 cm etwa 100 DM
8. Wärmehalteplatten zur Temperierung der Chemikalien in den Schalen auch 20°C. Einfache Ausführungen 20 DM, geregelte Schalenwärmer etwa 200 DM. Wäre wünschenswert, weil der Keller zu kalt ist und das mit dem heißen Wasser ziemlich ungenau.

ABTRETUNG 6 →

TEURES HOBBY

Also, zusammenfassend kann man sagen, daß Fotografieren ein ziemlich teures Hobby ist und daß das Selbstentwickeln im Fotolabor noch viel teurer ist. Das liegt einfach daran, daß Zubehör fürs Fotolabor nicht in so großen Stückzahlen gebaut wird wie zum Beispiel Haushaltsgeräte. Oder mit anderen Worten: Würde sich nicht jeder einen Mixer zum Salmeschlagen für 49,90 DM kaufen, sondern nur jeder Hundertste, dann würde der gleiche Mixer vielleicht 500 DM kosten.

Jetzt werdet ihr Euch natürlich alle fragen, ob die Fotogruppe denn spinnt, daß sie überhaupt alles selber macht, wenn es viel billiger wäre, die Filme im Fotogeschäft abzugeben und für ein s/w-Bild Größe 9 x 13 cm bei Entwicklung 0,39 DM zuzahlen. Da muß man erstmal die finanzielle Belastung des Einzelnen abschätzen, der an der Fotogruppe teilnimmt und die liegt bei ungefähr demselben Betrag wie die 0,39 DM. Denn ein unbelichtetes Blatt von der Größe kostet 0,20 DM und man braucht für ein fertiges Bild 1/2 bis 1 Blatt zusätzlich für Probestreifen.

Es gibt aber gute Gründe, seine Bilder selber zu entwickeln: Es ist kreativer, die Bilder bekommen mehr Individualität, man kann Spezialeffekte ausprobieren, man kann Vergrößerung, man kann den Bildausschnitt nachträglich verändern, man erhält eine bessere Qualität (falls die verwendeten Geräte das zulassen), man hat Spaß beim gemeinsamen Arbeiten in der Gruppe, man erhält Anerkennung für gut gelungene Bilder und schließlich - und das ist sehr wichtig - durch den Umgang mit den Negativen lernt man, diese zu beurteilen und dann dadurch Fehler beseitigen, die man bei der Belichtung der Filme macht. Kurz: Man erweitert seine Kenntnisse in der fotografischen Technik und in der Bildgestaltung.

DIE FOTOGROPPE

Es gibt eigentlich nur einen einzigen Grund gegen das Selbermachen von s/w-Papierbildern: Es ist so ungemein bequem, einen Film bei Foto Klinke abzugeben und alles für 0,39 DM pro Bild machen zu lassen.

An der Fotogruppe nehmen zur Zeit regelmäßig vier Personen teil: Sigi, Dieter M., Leonhard K. und Rainer G. wobei Sigi letzens ein paar Mal nicht gekommen ist. Das Desinteresse bei Sigi ist etwas schwer zu verstehen. Vielleicht liegt es daran, daß er finanziell besser gestellt ist und deshalb lieber Farbfilme macht und die Bilder im Fotogeschäft machen läßt. Dieter M. hat sehr viele Negative und brennt danach, diese endlich mal zu machen. Rainer G. macht sowieso bei vielen Gruppen mit und macht im Fotolabor mit, weil er früher eine Ausbildung als Repro-Grafik-Drucker gemacht hat. Leonhard K. hat sich das Fotolaborieren selbst beigebracht und hat ein eigenes Fotolabor zu Hause stehen. Er kann auch anderen bei der Arbeit helfen. Durch ihn ist es jetzt schon möglich zum Beispiel oben Negativfilme zu entwickeln, während Monika unten gleichzeitig mit jemandem vergrößert.

UNSERE HONORARKRAFT

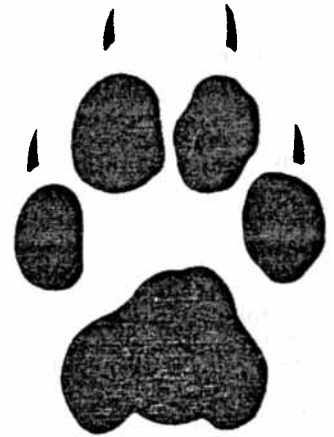
Und nun noch zur Vorstellung von Monika, unserer Honorarkraft fürs Fotolabor. Monika ist wahrscheinlich schon vielen bekannt, denn sie arbeitet schon länger bei Pinel als ihre Fotogruppe existiert. Zuerst machte sie Vertretung in der Halgruppe für Maria, als diese wegen Urlaub und dann wegen dem Kinderkriegen verhindert war. Außerdem macht sie noch in der Fremengruppe mit. Sie ist studierte Grafik-Designerin, die halbtags in der Altenarbeit tätig ist, aber sich auch sehr gerne mit uns bei Pinel ein paar Mark dazu verdient. Daß sie studiert hat, hat einen Vor- und einen Nachteil. Der Vorteil ist, daß sie die Materie beherrscht und inzwischen bei Bedarf recht guten Unterricht macht. Und der Nachteil der Studiertheit ist der, daß sie deshalb einen ziemlich hohen Stundenlohn bekommen muß. Und da Pinel wie immer kein Geld hat, hat ihr Pinel kurzerhand die Stunden gekürzt: Statt wie früher einen Termin pro Woche mit drei Stunden plus einen Exkursionstermin pro Monat, gibt es jetzt nur noch drei Mal im Monat mit je drei Stunden (der letzte Donnerstag im Monat fällt aus) plus eine Exkursion alle zwei Monate. Vielleicht noch kurz etwas zum Menschen Monika: Sie ist nett und hilft einem gerne, aber wenn die Fotogruppe vorbei ist, geht sie pünktlich wie ein Beamter nach Hause. Jetzt kommt sie nicht mal mehr mit zu einem Bier zur Billardgruppe, was sie früher doch ab und zu tat. Sie hat eben wie viele Betreuer den sozialarbeiterischen Tick von wegen: "strikte Trennung von Beruf und Privatleben."

gezeichnet Kuffer Leonhard



NOTIZEN VON TAZ-Besuch
von R.E. Guette & Kleene

1.
Die TAZ (Tageszeitung) besteht nicht aus einem Führungsteam. Alle sind gleichberechtigt und Miteigentümer. Die TAZ-Tageszeitung wird in Berlin vollkommen zusammengestellt. Die Zeitung muß bis 13,14 Uhr fertig werden. Seite 1-9 wird durchs Telefon gejagt und kann dann in Frankfurt montiert werden. Und dann können die Rotations-Maschinen in Bewegung gebracht werden. Es ist eine komplizierte Angelegenheit. Die TAZ-Tageszeitung wird in Berlin, Bremen, Hamburg und in Frankfurt vertrieben. In Frankfurt, wo die Zeitung montiert wird, bekommen sie aus Berlin aktuelle Bilder. Sie sind nummeriert und betitelt, damit man weiß, wo sie in die Zeitung hineinkommen ... ??? In Berlin stellen sie täglich 32 000 Adressen her, weil es für den Versand ist. Die TAZ-Tageszeitung ist im Wedding, Wattstr. 11-12 in der Nähe der Usedomerstr am Betriebsbahnhof der BVG. Die TAZ besteht seit 10 Jahren. Es ist auch eine junge Zeitung.



2.
Die Redaktion war auf Erkundungsfahrt !!!!!?

Zwei der Mitarbeiter vom Bunten Spleen waren erschienen und die Journalistin Fr. Anke Kuckuck. Wir drei waren erst kurz nach 9 losgefahren nach Wedding. Endlich waren wir drei da, Anke, Kleene und Raimer bei der TAZ angekommen und haben die Treppe erklommen. Der 1. Stock war schon richtig. Fr. Anke Kuckuck hatte die Kantine gesucht und nicht gefunden. Dann habe ich zu ihr gesagt; "Da hat schon ein Teller geklappert!" Dann sind wir in die Kantine hineingegangen. Uns haben sie angeguckt, als wenn wir von einem anderen Stern wären. Es war ein sehr großer Tisch, wo man ungestört sprechen konnte. Wir waren sehr froh, daß wir drei einen Zeitungsbetrieb von innen sehen konnten.

3.
Es gibt auch Essen ?!!!!

Konnten auch in der Kantine Kaffeetrinken, aber umsonst. Man brauchte nicht bezahlen, wie es bei der Pinel üblich ist. Das Mittagessen ist ein Hochgenuß, da kann man alle Finger ablecken, weil es mit Liebe auf den Tisch kommt. Für Mittag: Rindergulasch mit Reis, anschließend gibts auch gute Ratschläge. Ich sage noch guten Appetit

Der Nachttisch war sehr pikant und sehr lecker. Das war Apfel-Quark von einer Mark. Und er hat sehr geschmeckt ??? (Es gibt auch eine gute Atmosphäre, die bei der TAZ herrscht.)

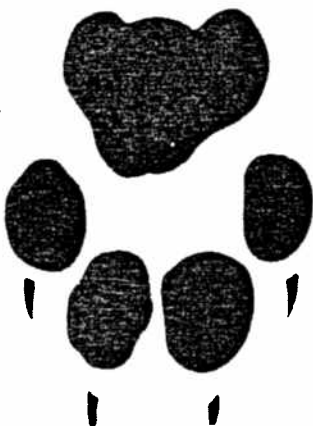
Frau Anke Kuckuck rennt rum und sucht Mister Ronny. Er war nicht zu finden. Keiner hat ihn gesehen. Einer kam an und hat zu Anke gesagt: Ronny ist groß und breit wie ein Schrank. Als Ronny wirklich kam, haben wir gelacht, weil er klein und schmal ist. Und dann kamen wir mit ihm in ein Gespräch, wie ein Zeitungs-

Imperium funktioniert. Mister Ronny hat alles uns so notdürftig (oder kurz und bündig) erzählt, weil wir nur eine Stunde Zeit genommen hatten.

4.
Was mache ich mit meinem Geschirr !??

1. Stehen lassen (ne, Lieber nicht)
2. Essenreste vom Teller räumen
3. kaffee in den Ausguß kippen
Besteck in den Besteckkasten

(hängt in der Kantine der TAZ)



Bei all unseren Themen, die wir in den Redaktions-sitzungen besprechen, geht es immer wieder um Gleichberechtigung in den Gruppen von Pinel, um Arbeitsaufteilung.

Wer ist der Boß ? Wer darf wem was sagen ? Wer kocht ? Wer spült ? Wer kauft ein ? Wer räumt auf ?

Sind es immer die selben, die aktiv sind ?
Wie kann man sich in der Gruppe durchsetzen ?

K. erzählt, daß sie oft gereizt ist, weil sie das Gefühl hat, ständig von einigen beleidigt zu werden. Und daß schlecht über sie geredet wird. Sie vermißt, daß jemand sie unterstützt in der Gruppe und ihr beisteht, wenn sie beleidigt wird. Sie findet, daß viele immer mit ihr rummeckern. "Als wenn ich andern im Weg wär." Dann wird sie aggressiv.

W. meint, daß es wenig Sinn habe, K. beispielsweise zu unterstützen. "Als einzelner hat man keine Chance." Er schlägt vor, die Probleme besser in der Vollversammlung zu besprechen.

R. meint, daß der Umgangston untereinander oft verletzend sei. "Einige schmeißen mit Wörtern rum, die sie selbst nicht kennen."

Hier eine Kostprobe der Bezeichnungen, an die K. sich erinnert:

Du Arsch - Fotze - Arschloch - Rede nicht so viel, tu lieber was !

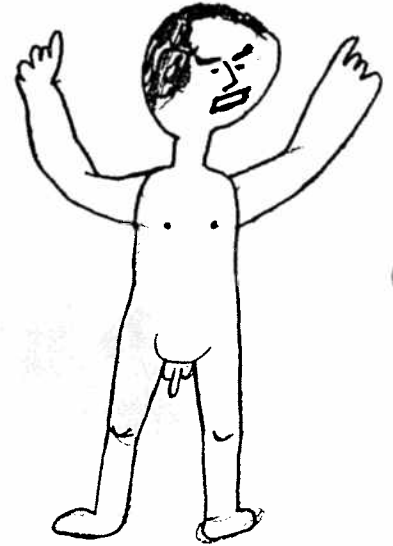
"Bin ich Fußabtreter und Aschenputtel für die andern ?" fragt sie. Sie sagt, daß sie oft selber auf diese Worte beleidigend reagiert, in dem sie beispielsweise das gleiche Wort zurückgibt oder "Halt die Schnauze !" ruft, was ja auch nicht besonders höflich ist.

R. ist der Meinung, daß so was eher in den Kindergarten gehört und nicht unter erwachsene Menschen. "Hier ist doch ein Durchschnittsalter von 35", wirft er ein.

K. sagt, daß sie die Bezeichnung "Fotze" besonders kränkt. "Ich weiß, daß ich 'ne Muschi hab, aber doch keine Fotze !"

R. glaubt, daß alle mitmachen, wenn erstmal einer anfängt. Schlechte Manieren gebe es aber nicht nur im Reden, sondern auch bei der Arbeitsaufteilung. So sei es zum Beispiel oft so, daß , die Mittags kochen, nichts mehr abbekommen, weil die anderen alles "wegfressen". Mit dem Abspülen sei es ähnlich. Alle wollen nur die bequemen Seiten von Pinel in Anspruch nehmen.

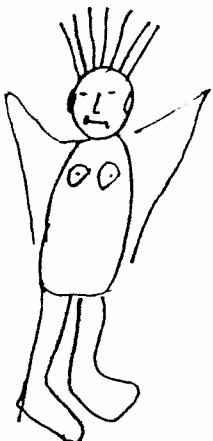
W. ärgert im Umgang miteinander besonders, wenn Leute "alte-Kamellen" immer wieder auffrischen und in allen Sachen Recht haben wollen und drohen, alle zu verklagen, die anderer Meinung sind



Zeichnungen: L.K.

ANLIANG

Das Protokoll führte A. Sie liest es in der Gruppe vor. Betretenes Schweigen. Sind das die Worte, die wir benutzt haben ? Haben wir es so gemeint. Aufgeschrieben und vorgelesen hört sich manches anders an, als wenn man es sagt. "Außerdem", sagt K., "Was hast du denn da noch für Worte reingeschummelt ?" Die Protokollantin ist etwas beleidigt und fragt : "Wieso ? Meinst du etwa, ich schreibe Scheiße?" Worauf R. meint, auch A. hätte einen schlechten Umgangston. Von Scheiße sei überhaupt nicht die Rede gewesen !



Der Elefant- staat

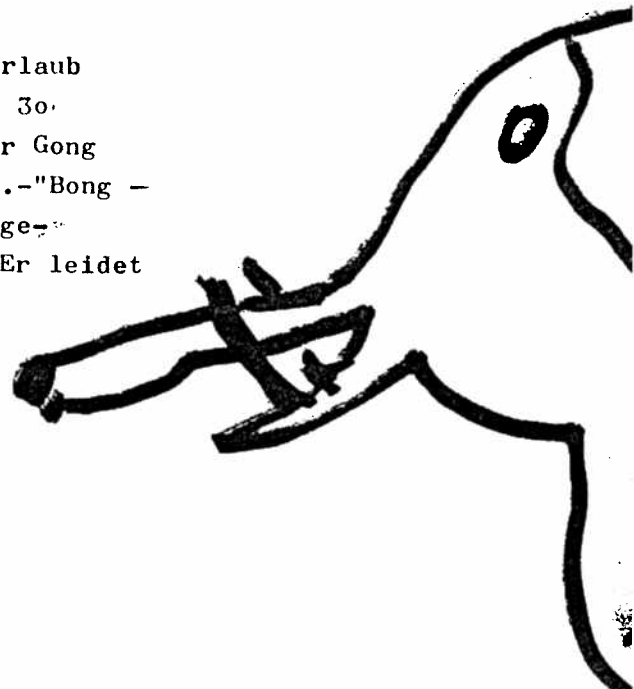
Bunte Spielerei No. 4
1989

Von heute an gerechnet genau zwei Jahre zurück machte es einen Bums und die freie Welt wurde zwangsläufig gegen eine mit gesiebten Gittern eingetauscht. - Jumbo, unser Elefant, träumte wie fast jede Nacht den gleichen Traum, wie es dazumal sich zugetragen hatte. - "Auf jedem Gebiet ein Querulant," sagte der Richter dazumal - und das hieß Kranksein und bedeutete bis jetzt, gute 700 Tage weißgekleidete Gestalten um sich zu hängen. - Jumbo überlegte und kam zu dem Schluß, Schuld seien nur die Gesetzgeber - aber das durfte man nicht sagen, wollte man noch einmal - wenigstens als gebessert durch die Straßen wandeln.

Jumbo sah noch das Gesicht des Richters vor sich, der nur mitleidig den Kopf schüttelte über solche seltsamen Ideen von einem, der meinte alles besser zu wissen. - "Wie begründen sie, daß sie nicht zur Wehrmacht wollen," fragte der Gewaltige in Amtsrobe unseren Jumbo. "Es gibt ein Gesetz", antwortete Jumbo, unser Elefant, darauf, "daß wir nicht bevorzugt noch benachteiligt werden durch unser Geschlecht. Und da die Frau nicht zur Wehrmacht muß, will ich auch nicht. Auch beantrage ich," sagte unser Rüsseltier, "daß ich auch eine Rente bekomme, wenn meine Frau stirbt; denn die Frau bekommt auch eine mehr oder weniger große Pension, wenn ich sterbe!" - Als Jumbo weiter sprach (alles aufgrund der Gesetze), daß Mann und Frau zur gleichen Zeit auf Rente zu setzen seien, hörte der Richter gar nicht mehr hin und murmelte nur: "Einweisung in die Staatspension mit Namen Nervenklinik." -

Also da saß nun unser Jumbo und arbeitete sich - ohne Urlaub zu haben - fast zu Tode um einen Lohn, der nicht einmal 30 DM im Monat überstieg ---- Bong - bong - bong machte der Gong und riß Jumbo aus seinen Träumereien zu einem neuen Tag. - "Bong - bong - bong - ist das alles gerecht, was hier im Staat geschieht?" fragte der Gong. - und da wußte unser Jumbo: Er leidet an Bewußtseinspaltung, - denn kein Gong kann sprechen.

Johannes Bannaschewski



WITZ:

„Wie ist die Suppe heute in der Kamtine?“
„Ausjareichnet. Stern Se durch det Salz
durch sind, kommt wat ganz Köstlichef
fejen den Durst.“

„Herr Ober, in meiner Bulette ist eine
Schraube.“

„Da köm'se mal sehn, mein Herr,
mit wat die armen Pferde heute so
gefüttert wer'n.“

Quiz:

1. Sport und Spiel
Warum dürfen Rennräder, die bei
Bahnradrennen gefahren werden,
nicht im normalen Straßenverkehr
benutzt werden?
2. Wie heißt das Spiel, bei dem man
mit einem Stock eine Kugel auf
einem Tisch bewegen muß?
3. Wie heißt das gekrümmte Hufeisen
aus Australien, das in einem
zurückgeflogen auf den Werfer
richtig geworfen wird?
4. Kann es eine Sonnenfinsternis nur bei Neumond oder nur
bei Vollmond geben?
5. In welchem Land liegt Peking: in Japan, China oder Thailand?
6. Wie schützt der Eukalyptusbaum seine Blätter vorall zu
praller Sonne und der Gefahr des Austrocknens:
- Die Blätter rollen sich zusammen
- Sie stellen sich senkrecht
- Die fallen ab und wachsen immerwieder nach

auflösung des Quiz

- AUFLÖSUNG DES QUIZ, WUNTER SPLENN 005
1. Das Ichi
 2. Die Bremse
 3. Knoblauch
 4. Dompeldeckel } Sterntagen
 5. Iphig } Technik

Rezept.

Garzeit: ca 30 Min.

4 Paprikaschoten

250g Hackfleisch,

50g Schinkenspeck,

1 Zwiebel, 1 Semmel,

(alt), Salz, Pfeffer,

1 Ei, 50g Lachsschinken,

2 Eßl. Fett, 1 Zwiebel,

1 gehäufte Eßl. Mehl,

1 Tasse Wasser

Für die Soße:

Wasser nach Bedarf

1 Eßl. Tomatenmark,

Salz, Paprika, Pfeffer,

Zucker, ggf. etwas

kochfertige Bratensofse